

Deutschland ohne Bundesgesundheitsamt - Eine kritische Analyse -

von
Dieter Großklaus, Berlin

Vorbemerkung

Die nachfolgenden Ausführungen sollen späteren Generationen den Verlust vor Augen führen, den das deutsche öffentliche Gesundheitswesen und damit letztlich auch die Bundesrepublik Deutschland durch die 1994 erfolgte Auflösung des geschichtsträchtigen Bundesgesundheitsamtes erfahren haben. Ebenso können sie bei einer möglichen späteren Aufarbeitung der Umstände der Auflösung oder bei einer möglichen Reorganisation als Zugriff dienen. Immerhin erweist sich dieser Vorgang noch 18 Jahre später als aufarbeitungswürdig und –bedürftig, weil letztlich fachliche Zwänge ignoriert und inzwischen sogar notwendige Zuständigkeiten aufgegeben wurden. Hinzu kommt, dass noch heute die informierte Fachöffentlichkeit in Kenntnis der derzeitigen dezentralen Entwicklung dem Bundesgesundheitsamt als zentrale Einrichtung mit einem einmaligen interdisziplinären Potential nachtrauert und über die anscheinend widerspruchslose politische Auflösungsentscheidung verwundert ist. Insofern muss angenommen werden, dass dieser Vorgang in der unmittelbar und mittelbar betroffenen Fachwelt das Vertrauen in die Politik nachhaltig erschüttert hat. Zudem hat die Auflösung zwangsläufig zu einem fragwürdigen Umgang mit der Geschichte dieses Amtes, seinem nationalen wie internationalen Ansehen, den wissenschaftlichen Leistungen seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, mit seiner Nachkriegsentwicklung und seiner segensreichen politischen Rolle im früheren Berlin-West und schließlich auch mit der historischen Bausubstanz in Berlin-Dahlem geführt.

Dem Verfasser liegt daran, festzustellen, dass sich die an dem Auflösungsprozess des Bundesgesundheitsamtes und an den sich danach vollzogenen Entwicklungen geübte Kritik nicht an die drei Präsidenten der drei Nachfolgeinstitute und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter richtet, die heute allesamt engagiert ihre Pflicht tun.

Einleitung

Auf Vorschlag des damaligen Bundesgesundheitsministers beschlossen Kabinett und Deutscher Bundestag 1994 die Auflösung des zu dieser Zeit in einer 118jährigen Tradition stehenden Bundesgesundheitsamtes. Die damit verbundene Zerschlagung einer für das öffentliche Gesundheitswesen zentralen Bundesoberbehörde erfolgte gegen den Rat nationaler und internationaler Sachverständiger, gegen das Votum einer Anhörungskonferenz und gegen zahlreiche Einsprüche. Die mit einem Neuordnungsgesetz erfolgte Umstrukturierung bestand in einer Dezentralisierung, Zusammenfassung und Verselbständigung ehemaliger Institute des Bundesgesundheitsamtes (Abb. 17). Es entstanden das Bundesinstitut für infektiöse und nichtinfektiöse Krankheiten (Robert-Koch-Institut), das Bundesinstitut für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin (BgVV) sowie das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte. Das Institut für Wasser-, Boden- und Lufthygiene (WaBoLu) wurde in das Umweltbundesamt integriert und damit in die Zuständigkeit des Bundesumweltministeriums verlagert. Bereits 2001 erfolgte eine erste Reform der Reform: das Bundesinstitut für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin (BgVV) wurde wieder aufgelöst und aufgrund eines Gutachtens des Bundesrechnungshofes in ein Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) und in ein Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) gegliedert, nunmehr

aber im Zuständigkeitsbereich des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) reorganisiert (Abb. 17). Mit dieser Umorganisation wurde der gesundheitliche Verbraucherschutz aus der Zuständigkeit des Bundesgesundheitsministeriums herausgelöst und dem Landwirtschaftsministerium zugeordnet, das erstmalig auch für den Verbraucherschutz zuständig zeichnet. Dadurch wurden die gesundheitlichen Belange auf Bundesebene in einen für den „Menschen“ und in einen anderen für den „Verbraucher“ getrennt, deren Wahrnehmung auf zwei Ministerien aufgeteilt und damit ein Zustand herbeigeführt, der seit der Gründung eines Bundesgesundheitsministeriums im Jahre 1961 aus sachlichen und politischen Gründen als überwunden galt (Abb.18).

I.

Kaiserliches-, Reichs- und Bundesgesundheitsamt, Entstehungsgeschichte und letzte Organisationsform

Dem Bundesgesundheitsamt (BGA) lagen in seiner Entwicklung vier Zeitabschnitte zugrunde: die erste Phase erstreckte sich von 1876 bis 1932, der zweite Entwicklungsabschnitt betraf die Jahre im Nationalsozialismus von 1933 bis 1945, der dritte Zeitabschnitt von 1945 bis 1952 war eine Übergangsperiode nach dem 2. Weltkrieg und der vierte Abschnitt umfasste die außerordentlich erfolgreichen Jahre der Wiedergründung 1952 bis zur Auflösung 1994.

Der Gründung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes im Jahre 1876 mit der Ernennung des Oberstabsarztes und Sanitätsrates Dr. Heinrich Struck (Abb. 1) zum ersten Direktor des Amtes waren seit 1848 heftige Diskussionen in Fachkreisen und später im Reichstag über das Für und Wider einer solchen wissenschaftlichen Einrichtung vorausgegangen. Bemerkenswert ist die von Struck 1878 dem Reichstag vorgelegte Denkschrift über die Aufgaben und Ziele des Kaiserlichen Gesundheitsamtes, in der aus heutiger Sicht faszinierend schon damals der moderne Gesundheits-, Verbraucher- und gesundheitliche Umweltschutz als wissenschaftliche Einheit begründet wird. 1879 bezog Struck das Dienstgebäude in der Luisenstraße 57 (Abb. 2), das noch heute als Gründungszentrum für das deutsche öffentliche Gesundheitswesen gilt. Bereits 1880 wurde dorthin der Kreisphysikus Robert Koch (Abb. 3) berufen.



Abb.1
H. Struck (1876-1884)



Abb.2
Luisenstraße 57



Abb.3
Robert Koch

Unter Leitung von Karl Köhler (1885 – 1905) kam es 1891 in enger Partnerschaft mit dem Kaiserlichen Gesundheitsamt zur Gründung des Königlich-Preußischen Instituts für Infektionskrankheiten (1891 – 1912) mit späterem Sitz in der Föhnerstraße in Wedding. Zuvor waren für die Tierseuchenbekämpfung, die Hygiene der Tierhaltung und die der Nahrungsmittel der Departementstierarzt und Extraordinarius an der Universität Halle, Friedrich Roloff, und für das chemische Laboratorium die Professoren Eugen Sell und Gustav Wollfhügel in das Amt eingetreten. Kein geringerer als Virchow wies schon damals auf die enge Verflechtung human- und tiermedizinischer Probleme bei der Bewältigung aktueller Fragen des öffentlichen Gesundheitswesens hin. Da zu diesen ebenso Probleme der Hygiene von Trink- und Abwasser zählen, kam es folgerichtig in ebenfalls enger Kooperation mit dem Kaiserlichen Gesundheitsamt 1901 zur Gründung der Königlich-Preußischen Versuchs- und Prüfungsanstalt für Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung mit Sitz am Corrensplatz in Dahlem. Aus Anlass des 100jährigen Bestehens des späteren Bundesgesundheitsamtes im Jahre 1976 hat in einer Festschrift „100 Jahre Forschung für die Gesundheit“ Stürzbecher (1976) ausführlich über die Gründung des Amtes berichtet und in einer schematischen Darstellung die Entwicklung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zum Bundesgesundheitsamt 1876 – 1952 übersichtlich zusammengefasst (Abb. 4). 1897 bezog das Kaiserliche Gesundheitsamt ein neues

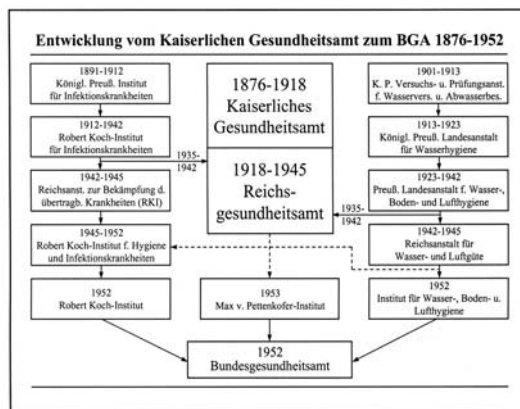


Abb.4 (nach Stürzbecher, 1976)



Abb.5 F. Klose (1952-1953)

Dienstgebäude in der Klopstockstraße in Tiergarten, das aufgrund des weiteren Aufgabenzuwachses und notwendig gewordener größerer Tierstallungen bereits 1906 in einem großzügigen neuen Gebäudekomplex auf dem Gelände der Domäne Dahlem (heutiger Gebäudekomplex Unter den Eichen – Thielallee) untergebracht werden konnte (Präsident: Franz Bumm, 1905 – 1926). Für die inzwischen gegründete „Bakteriologische Abteilung“ war damit eine unmittelbare Nachbarschaft zum späteren Wasser-, Boden- und Lufthygiene-Institut am Corrensplatz und zur 1902 neu eingerichteten „Biologischen Abteilung“ des Amtes (Leiter: Paul Uhlenhuth) in der Königin-Luise-Straße in Dahlem (spätere Biologische Bundesanstalt) sichergestellt. 1907 wurde als Leiter einer eigenen Veterinärabteilung Robert von Ostertag (Abb. 24) berufen, der sich primär den Zoonosen und dem damit verbundenen Verbraucherschutz widmete.

Am 30.06.1926 wurde in einem Festakt zum 50jährigen Bestehen unter der neuen Präsidentschaft von Carl Hamel (1926 – 1933) der Erfolge der schon 1918 zum Reichsgesundheitsamt umbenannten zentralen Beratungs- und Forschungseinrichtung gedacht, die sich inzwischen räumlich als auch personell weiter konsolidiert hatte. Abgesehen von den laufenden Beratungen zum Reichsseuchengesetz entstand unter des

Amtes Leitung der Reichsgesundheitsrat. Neben der zentralen Steuerung von Infektionsabwehrmaßnahmen erhielt die Sozialhygiene einen immer größeren Stellenwert, zudem gewannen die Arbeiten über die Tierhygiene, Tierkrankheiten und die Hygiene der vom Tier stammenden Lebensmittel immer mehr an Bedeutung. Durch die frühe Erkenntnis, dass die damit aufgekommenen Fragestellungen nur interdisziplinär zu bewältigen sind, erfuhren in diesen Jahren vor allem die Tierärzte, aber auch die Chemiker, Biologen und Physiker Auftrieb. Ihre Rolle in diesen Aufgaben schlug sich wiederholt in Änderungen der Berufsordnungen nieder.

In der zweiten Entwicklungsphase (1933 – 1945) übernahm Hans Reiter das Reichsgesundheitsamt, in das sowohl das Robert Koch-Institut (früher Königlich-Preußisches Institut für Infektionskrankheiten) als auch die Preußische Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene integriert wurden. Weitere organisatorische Maßnahmen in diesen Jahren siehe bei Stürzbecher (1976). Über die in diese Zeit fallenden menschenverachtenden Untersuchungen liegen inzwischen im Robert Koch-Institut eingehende Aufarbeitungen vor.

Der 2. Weltkrieg hatte an den Gebäuden des Reichsgesundheitsamtes schwere Schäden verursacht. Das in Dahlem provisorisch untergebrachte Berliner Medizinaluntersuchungsamt wurde vom Magistrat von Groß-Berlin kurzfristig wieder hergerichtet und mit den übrigen Bereichen des Reichsgesundheitsamtes zunächst als städtische Einrichtung unmittelbar dem Magistrat unterstellt. Der damalige Leiter des Berliner Gesundheitswesens war kein geringerer als Ferdinand Sauerbruch, der großes Interesse hatte, diese drei Reichsinstitute, das Robert Koch-Institut (ab 1948: Robert Koch-Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten), die Bakteriologische Abteilung in Dahlem und die Reichsanstalt für Wasser- und Luftgüte, schon aus Gründen der Notlage der Berliner Bevölkerung mit allen hygienischen Folgen wieder arbeitsfähig zu machen. Dieser kurze dritte Abschnitt in der Entwicklungsgeschichte ab 1945 leitete dann 1952 in den vierten und vorerst wohl letzten Abschnitt des Bundesgesundheitsamtes über.

Als es am 27. Februar 1952 unter dem Gründungspräsidenten F. Klose (1952 – 1953) (Abb. 5) durch ein Errichtungsgesetz zur Neugründung eines Bundesgesundheitsamtes (BGA) in Berlin (West) kam, folgte die Politik den Expertenempfehlungen und schuf als Grundstock für die Aufgaben im öffentlichen Gesundheitswesen zunächst das bereits existierende Robert Koch-Institut zur Erforschung der Bekämpfung der Infektionskrankheiten, ein interdisziplinär ausgerichtetes Institut als Zentrum für Hygiene und Toxikologie, Ernährungsmedizin, Zoonosenbekämpfung und bakterielle Tierkrankheiten, das den Namen des renommierten Münchner Chemikers, Apothekers und Hygienikers Max von Pettenkofer (1818 – 1901) erhielt (Abb. 6), und schließlich das ebenfalls bereits bestehende Institut für Wasser-, Boden- und Lufthygiene für den gesundheitlichen Umweltschutz. Durch Beibehaltung des Standortes Berlin konnten einerseits die historischen, teilweise aber im Krieg zerstörten Gebäude des ehemaligen Reichsgesundheitsamtes instandgesetzt und wiederbelebt werden, zum anderen setzte sich mit der Standortwahl die politisch neu gegründete Bundesrepublik Deutschland gegen die DDR und die Ostblockstaaten durch, die gemeinsam die systematische Isolierung von Berlin (West) betrieben. Bis zur Wiedervereinigung erfuhren daher die Repräsentanten des BGA auf internationaler Bühne in den Ostblockstaaten regelmäßig Auseinandersetzungen, die immer wieder den Status von Berlin (West) aus kommunistischer Sicht betrafen. Die nach der Gründung des BGA 1952 rasch zunehmende Bedeutung des öffentlichen Gesundheitswesens in den Bereichen Bekämpfung von Infektionskrankheiten und Zoonosen,

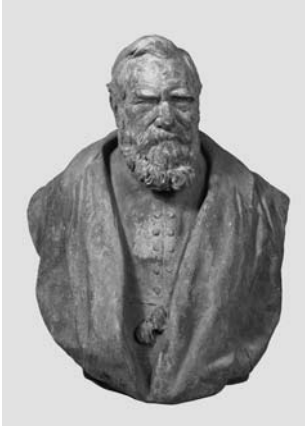


Abb.6

Max von Pettenkofer
(1818 – 1901)



Abb.7

F. Redecker
(1953 – 1956)



Abb.8

W. Hagen
(1953 – 1958)

einschließlich der von tierischen Lebensmitteln ausgehenden Lebensmittelvergiftungen, der Existenz von gesundheitlich bedenklichen chemischen Rückständen in Lebensmitteln und in der Umwelt, der Sozial- und Umweltmedizin führte zur regelmäßigen Erweiterung der Aufgabenpalette in den Instituten und zu Neugründungen. Es folgten in diesen Jahren die Präsidenten F. Redecker (1953 – 1956) (Abb. 7), W. Hagen (1953 – 1958) (Abb. 8), W. Liese (1958 – 1964) (Abb. 9), und von 1964 bis 1969 J. Daniels (Abb. 10) in der Leitung des Amtes nach. Unter der Präsidentschaft von G. Henneberg (1969 – 1974), dem langjährigen Leiter des Robert Koch-Institutes (Abb. 11), wurde 1970 das Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie als überfällige Forschungseinheit für die zunehmenden nichtinfektiösen Krankheiten des Menschen gegründet. 1972 entstand aus der Abteilung für Veterinärmedizin des Max von Pettenkofer-Institutes das Institut für Veterinärmedizin, das den Zusatznamen Robert von Ostertag-Institut erhielt (Bundesgesundheitsbl. 1972). Dadurch wurde ein mit dem Kaiserlichen Gesundheitsamt verbundener und international renommierter Zoonosenforscher und Fleischhygieniker gewürdigt, dessen damaliges Arbeitsgebiet noch heute die Grundlage der Aufgabenstellung des neu gegründeten Institutes darstellte (Abb. 24). Es erhielt 1992 dieser wichtigen Aufgabenstellung für den modernen



Abb. 9
W. Liese
(1958 – 1964)



Abb. 10
J. Daniels
(1964 – 1969)



Abb. 11
G. Henneberg
(1969 – 1974)

Verbraucherschutz wegen in Berlin – Marienfelde einen weltweit vielbeachteten Neubau (Abb. 12). 1975, bereits unter der Leitung des Präsidenten G. Fülgraff (1974 – 1980) (Abb. 13), kam es zur Gründung des Instituts für Strahlenhygiene, das letztlich aus einer Abteilung des Institutes für Wasser-, Boden- und Lufthygiene und aus der späteren selbständigen Einheit des BGA hervorging. Im Jahre 1989 erfolgte mit einer Ausgliederung dessen Integration in das inzwischen gegründete Bundesamt für Strahlenschutz. Ebenfalls 1975 wurde das Institut für Arzneimittel ins Leben gerufen, das im Kern durch die Zusammenführung bereits bestehender Organisationseinheiten entstand. Von 1981 bis 1984 leitete K. Überla das Amt (Abb. 14), ihm folgte 1985 D. Großklaus (1985 – 1993) (Abb. 15). Großklaus, von 1972 bis 1985 Leiter und Begründer des Robert von Ostertag-Institutes, war damit der letzte Präsident vor der Auflösung des Amtes. Schließlich wurde 1988 aufgrund der übernationalen Bedeutung der Infektionskrankheit AIDS dieser Aufgabenbereich aus dem Robert Koch-Institut ausgegliedert und in eine selbständige Einheit des BGA umgewandelt.



Abb.12
Neubau
Robert von Ostertag-Institut

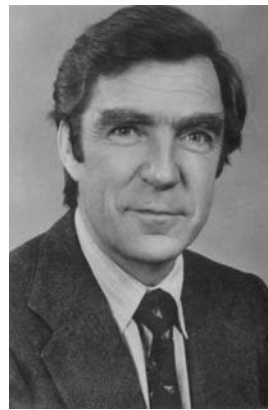


Abb.13
G. Fülgraff
(1974 – 1980)



Abb.14
K. Überla
(1981 – 1984)

Mit dem Vollzug der Einheit Deutschlands 1990 übernahm das BGA Aufgaben für das gesamte Deutschland. Mehrere zentrale Institute der früheren DDR wurden mit ihren Institutseinrichtungen und –räumlichkeiten in das BGA übernommen. So wurden das Institut für Arzneimittelwesen (IFAR) dem Institut für Arzneimittel, das Zentralinstitut für Hygiene, Mikrobiologie und Epidemiologie (ZIHME) dem Robert Koch-Institut, das Forschungsinstitut für Hygiene und Mikrobiologie (FHM) in Bad Elster dem Institut für Wasser-, Boden- und Lufthygiene und das Institut für Experimentelle Epidemiologie in Wernigerode dem Robert Koch-Institut und dem Robert von Ostertag-Institut zugeordnet. Das Robert von Ostertag-Institut gewann zudem das ehemalige Institut für bakterielle Tierseuchen in Jena und Teile des ehemaligen Forschungsinstituts in Dessau hinzu. Die Abteilung Strahlenschutzmedizin des früheren Staatlichen Amtes für Atomsicherheit und Strahlenschutz (SAAS) in Karlshorst wurde zunächst dem Präsidenten für den Aufbau einer klinisch-diagnostischen Abteilung auf dem Gebiete der Umweltmedizin in enger Zusammenarbeit mit dem WaBoLu-Institut unterstellt. Der Personalbestand vergrößerte sich damit um 432 außerordentlich tüchtige und in ihrer Arbeit begeisterungsfähige Mitarbeiter, und der gesamte Personalbestand erreichte damit die 3000-Grenze. Mit diesem

hochspezialisierten Mitarbeiterstab von Ärzten, Tierärzten, Chemikern, Biologen und Physikern, ergänzt durch erfahrenes technisches Personal, und der aus der Abbildung 16 ersichtlichen Organisationsform erfolgte 1994 die Auflösung und Dezentralisierung des Amtes. Nach der Pensionierung des Präsidenten D. Großklaus (Abb. 15) Ende 1992 übernahm Vizepräsident Dr. Joachim Welz die undankbare Aufgabe, das Amt bis zu seiner Auflösung zu begleiten. Über den Auflösungsprozess fertigte dankenswerterweise ein Aktionskreis Gesundheits- und Verbraucherschutz unter Federführung des früheren Vizepräsidenten Dr. Karl-Theodor Lieser eine beachtenswerte Zusammenstellung an, die als wichtiges historisches Dokument gelten dürfte.



Abb. 15
D. Großklaus
(1985 – 1993)

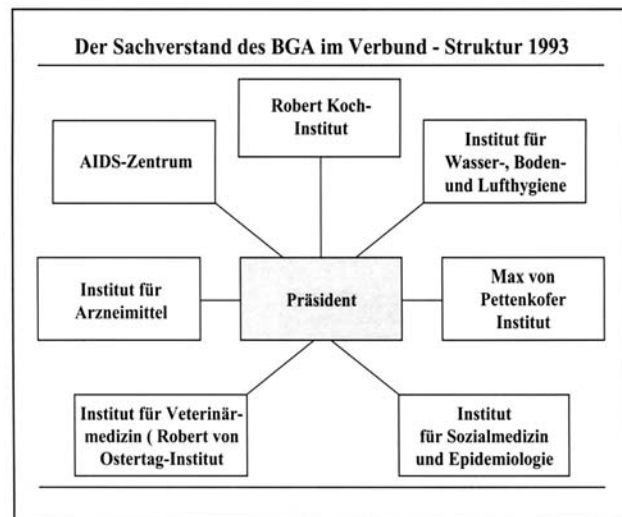


Abb. 16
Organisation des BGA (1993)

II.

Fortgang des Auflösungsprozesses

Bereits 2001 setzte sich – ausgelöst durch die BSE-Krise (Erkrankung der Rinder an der bovinen spongiformen Enzephalopathie) – der Auflösungsprozess weiter fort (Abb. 17). Das gerade erst 1994 aus der Zusammenlegung des Max-von-Pettenkofer- und Robert-von-Ostertag-Institutes hervorgegangene BgVV (Bundesinstitut für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin) wurde aus der Zuständigkeit des Bundesministeriums für Gesundheit herausgelöst und in die des BMVEL (Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft) gestellt. Auch hier erfolgte die Verlagerung aus rein politischen Gründen; aus fachlicher Sicht fehlte hierfür jede vernünftige Begründung. Als es 1961 zur Gründung des BMG (Bundesministerium für Gesundheit) kam, wurden nach eingehenden Verhandlungen mit den Berufs- und Interessenverbänden aus dem BML alle auch die Gesundheit des Menschen betreffenden Aufgabengebiete wie die tierärztliche Schlachttier- und Fleischuntersuchung, tierärztliche Fragen des Lebensmittelrechts, die Zoonosenbekämpfung und die Tierarzneimittel dem neuen BMG zugeordnet. Damit wurde u. a. den Voten der damaligen Deutschen Tierärzteschaft (heute Bundestierärztekammer) und dem Veterinärmedizinischen Fakultätentag, die für diesen Aufgabenbereich federführend zuständig zeichneten, entsprochen. Diese Zuständigkeitsverlagerung stimmte mit dem Selbstverständnis des tierärztlichen Berufsstandes überein, der sich mit den anderen vier Berufsgruppen als Heilberuf versteht und damals seine Zuordnung zum Gesundheitsbereich wünschte

(Brühann, 1983). Aus der Politik unterstützte diese Entwicklung vehement die SPD, die den gesundheitlichen Verbraucherschutz neutralisiert und nicht beim „Produktionsministerium“ wissen wollte. 40 Jahre später fehlten anscheinend solche grundsätzlichen Erwägungen und die dafür notwendige Sensibilität. So leistet sich heute das im öffentlichen Gesundheitswesen einmal tonangebende Deutschland zwei Gesundheitsen, und zwar einmal die Gesundheit des Menschen und zum anderen die des Verbrauchers, für die eine ist das BMG, für die andere das BMVEL verantwortlich (Abb. 18). Wer aus der Praxis die Hürden einer notwendigen Zusammenarbeit über Zuständigkeitsgrenzen hinweg erfahren hat, der muss bei einer solchen Entwicklung betroffen sein. Das gilt vor allem für die Zusammenarbeit der im Gesundheits- und Verbraucherschutz tätigen nachgeordneten Beratungs- und Forschungsinstitutionen beider Ministerien. Im gleichen Jahr 2001 und wegen Defiziten im Vollzug der BSE-Bekämpfung wurde der Bundesrechnungshof mit einem Gutachten zur Verbesserung von Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit auf Bundesebene beauftragt. Er kam zu dem Schluss, dass das vor 7 Jahren aus zwei BGA-Instituten zusammengeführt BgVV in zwei selbständige

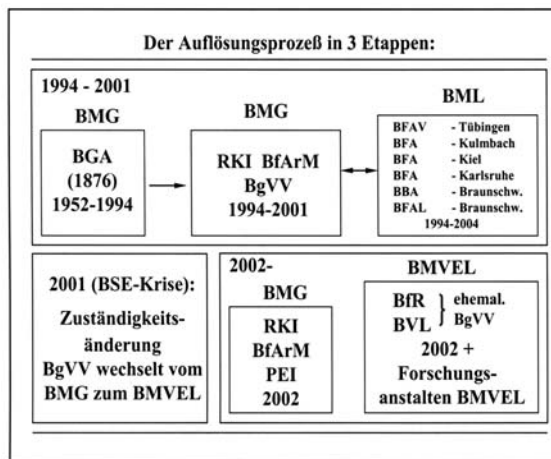


Abb. 17

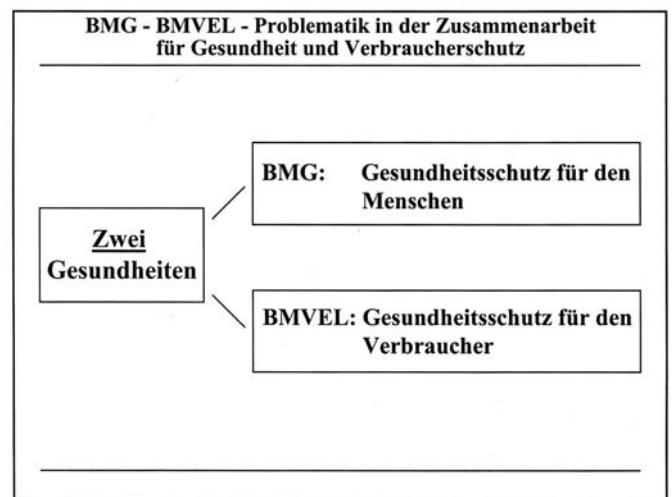


Abb. 18

Bundesoberbehörden, und zwar in ein Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) und in ein Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) überführt werden soll. Letzterem obliegt die Risikokommunikation und das Risikomanagement, das BfR als erstmals auch kameralistisch unabhängige Bundesoberbehörde ist ausschließlich für die Risikoermittlung und -bewertung verantwortlich. Beide Institutionen wurden unter Auflösung des BgVV 2002 ins Leben gerufen (Abb. 17). Während das BfR derzeit noch die BGA-Räumlichkeiten in der Dahlemer Thielallee und den Neubau des Robert von Ostertag-Institutes in Marienfelde nutzt, ist das BVL mit Hauptsitz in Braunschweig zusätzlich in Berlin-Mitte (Mauerstraße) untergebracht. Noch 2012 wird das BfR die historischen Räume in der Thielallee aufgeben und in einen neuerbauten Labortrakt der Firma Bayer in Berlin-Wedding einziehen, obwohl der Neubau in Berlin-Marienfelde einen 2. Bauabschnitt vorgesehen hat! Damit endet nun auch räumlich auf dem Traditionsgelände die Geschichte des Kaiserlichen und Reichsgesundheitsamtes und von 1952 bis 1994 des Bundesgesundheitsamtes mit dem Sitz der Zentralverwaltung und des jeweiligen Präsidenten.

III.

Die Vorteile einer BGA-Organisation –
Interdisziplinäres Wissen unter einem Dach

Mit der ständigen Fortschreibung der Organisation des BGA seit der Wiedergründung 1952 verfügte das Amt bei seiner Auflösung 1994 (Abb.16) über 6 Institute und damit über alle Wissensgebiete, die für die Aufgabenerledigung auf dem Gebiete des modernen öffentlichen Gesundheitswesens erforderlich sind. Einerseits hatten die 6 Institute selbständig ihre eigenen spezifischen Aufgabengebiete zu vertreten, was zu einer hohen Akzeptanz in den Instituten und in der nationalen wie internationalen Wissenschaftslandschaft führte. Andererseits wurde das Fachwissen der Institute unter einem gemeinsamen Dach durch das Instrument der Federführung und Mitbeteiligung für die jeweiligen Aufgaben- und Fragestellungen komplettiert und dadurch in idealer Weise optimiert. Zudem war die Kooperation mit den Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen von Bund und Ländern eng. Ein enges Netzwerk in der Zusammenarbeit ergab sich ebenfalls mit internationalen Forschungseinrichtungen weltweit sowie der EU, FAO und WHO, und für zahlreiche Staaten war das BGA als zentrale Forschungs- und Beratungseinrichtung der Bundesrepublik Deutschland aus fachlichen wie aus organisatorischen Gründen Vorbild. Über die tatsächliche Leistungsfähigkeit dieser Organisationseinheit des Bundes gibt noch einmal überzeugend der letzte Tätigkeitsbericht Auskunft (Bundesgesundheitsamt 1993).

Es waren die wissenschaftliche Anerkennung und die stolze Tradition, zudem die optimalen Arbeitsbedingungen mit dem institutsübergreifenden Wissens- und Erfahrungsaustausch, die dazu führten, dass sich die Mitarbeiter des BGA mit ihrer Einrichtung identifizierten und mit Begeisterung an den Aufgaben arbeiteten. An den nachfolgenden Abbildungen soll anhand von Aufgabenbeispielen die Zusammenarbeit der Institute nachgezeichnet werden, die in dieser einmaligen Form mit der Auflösung des BGA unwiderbringlich verlorengegangen ist:

In der Abb. 19 sind Fragen der durch Lebensmittel verursachten Lebensmittelinfektionen durch Salmonella-Bakterien angesprochen. Da derartige durch das Bundesseuchengesetz, dem heutigen Infektionsschutzgesetz, vorgegebenen Aufgaben beim *Robert Koch-Institut* (RKI) lagen, lag die Federführung für die Bearbeitung bei diesem Institut. Die Beteiligung von Lebensmitteln tierischer Herkunft als Ursache von LMV machte die Mitbeteiligung des Robert von Ostertag-Institutes (Institut für Veterinärmedizin) zwingend, das für die Zoonosenbekämpfung und Lebensmittelhygiene zuständig zeichnete.

Wissenschaftliche Fragestellungen und die enge Zusammenarbeit der Institute durch Federführung und Mitbeteiligung:
<p>Beispiel: <u>Lebensmittelinfektionen, hier Salmonellen-Infektionen</u></p>
<p>Federführung: Robert Koch-Institut</p>
<p>Mitbeteiligung: Robert von Ostertag-Institut Institut für Wasser-, Boden- und Lufthygiene Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie</p>

Abb. 19

Wissenschaftliche Fragestellungen und die enge Zusammenarbeit der Institute durch Federführung und Mitbeteiligung:
<p>Beispiel: <u>Abwässer als Verbreiter von Infektionserregern</u></p>
<p>Federführung: Institut für Wasser-, Boden- und Lufthygiene</p>
<p>Mitbeteiligung: Robert Koch-Institut Robert von Ostertag-Institut</p>

Abb. 20

Wegen der Kontaminationsmöglichkeit von Salmonella-Bakterien durch Abwasser und Wasser waren zudem die Experten des WaBoLu ebenso wie die Epidemiologen des SozEp-Institutes mitbeteiligt. Fazit: alle mit dem Infektionsgeschehen vertrauten Wissenschaftler wie ärztliche und tierärztliche Bakteriologen, Infektiologen, Tierhygieniker, Lebensmittelhygieniker, Hygieniker des Wassers und Bodens sowie Epidemiologen unter einem gemeinsamen Dach erarbeiteten – koordiniert vom Präsidenten – eine verbindliche und dem Stand des Wissens entsprechende gutachtliche Stellungnahme.

Nach der Auflösung des Amtes in den Jahren 1994 bis zur Gegenwart hat das Robert Koch-Institut als einziges Institut des früheren BGA seine Identität und seine Tradition bewahren können. Auch der Name Robert Koch blieb bestehen. Dazu hat nicht nur das wichtige Aufgabengebiet, sondern sicher auch der einflussreiche Berufsstand der Ärzte beigetragen. Es ist dem langjährigen Institutsdirektor Professor Dr. med. Georg Henneberg (Abb. 11), dem späteren Präsidenten des BGA in den Jahren 1969 bis 1974, zu verdanken, dass sich das Institut als wichtige Säule eines Ganzen begriff und die immer wieder festzustellenden Versuche der Verselbständigung zumindest in jenen Jahren aufgegeben wurden. Unabhängig davon wird das RKI als deutsches Zentrum der Bekämpfung infektiöser Krankheiten, selbständig oder wieder als wichtiger Teil eines Ganzen, seine Zukunft auch unter Wahrung seines Namens sicherstellen können. Der in Gang gesetzte räumliche Ausbau mit anspruchsvollen Sicherheitslaboratorien wird dazu beitragen. Schon heute wirkt es als „Mini“-BGA weiter. Die dem Institut aus dem aufgelösten Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie zugewiesenen zusätzlichen Aufgaben der Erforschung und Bekämpfung von nichtinfektiösen Krankheiten wie Krebs, Allergien, ernährungsbedingten Krankheiten, Einfluss von Rauchen, Alkoholkonsum, Drogen und Herz-Kreislaufkrankungen wurden einerseits im RKI zwar engagiert fortgeführt, weiterentwickelt und neu geordnet, andererseits bleibt die Gefahr, dass es angesichts der Renaissance alter und der Existenz neuer Infektionskrankheiten durch diese klassische Aufgabe zu einem schleichenden „Verdrängungsprozess“ kommt.

Aus der Abb. 20 geht mit dem Problemfeld „Abwässer als Verbreiter von Infektionserregern“ die federführende Rolle der Experten des *Wasser-, Boden- und Lufthygiene-Institutes (WaBoLu)* hervor, das sich der sachverständigen Unterstützung durch das Robert Koch-Institut (Einschleusung von Infektionserregern durch den Menschen) und durch das Robert von Ostertag-Institut (Einschleusung von Zoonosenerregern durch Tiere) bedienen konnte.

Bei der Auflösung des Bundesgesundheitsamtes wurde das WaBoLu mit seiner stolzen Tradition seit seiner Gründung 1901 und einer ebenso stolzen Leistungsbilanz auf dem Gesamtgebiet von Wasser-, Boden- und Lufthygiene und damit des gesundheitlichen Umweltschutzes in das 1974 neu geschaffene Umweltbundesamt (UBA) und damit in die Zuständigkeit des Bundesumweltministers verlagert. Durch die Verlagerung des UBA nach Dessau und übergeordnete organisatorische Entscheidungen verlor dieses Institut nicht nur seinen Namen, sondern auch seine traditionellen experimentellen Voraussetzungen einer sich ergänzenden Substratforschung

Abb. 21

Wissenschaftliche Fragestellungen und die enge Zusammenarbeit der Institute durch Federführung und Mitbeteiligung:
Beispiel: <u>Rückstände durch Pflanzenschutzmittel</u> <u>hier: Grund- und Trinkwasserkontamination</u>
Federführung: Max von Pettenkofer-Institut
Mitbeteiligung: Institut für Wasser-, Boden- und Lufthygiene Robert von Ostertag-Institut Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie

Abb. 22

Wissenschaftliche Fragestellungen und die enge Zusammenarbeit der Institute durch Federführung und Mitbeteiligung:
Beispiel: <u>Lebensmittelzusatzstoffe und Arzneimittel</u> <u>als Ursache von Allergien</u>
Federführung: Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie
Mitbeteiligung: Max von Pettenkofer-Institut Robert von Ostertag-Institut Institut für Arzneimittel

von Wasser, Boden und Luft. Der BGA-Verbund verlor zudem eine wichtige Forschungsstätte auf dem Gebiete der modernen Umweltmedizin.

Die Abb. 21 behandelt Rückstände durch Pflanzenschutzmittel als Kontaminationsursache im Grund- und Trinkwasser, für die das *Max von Pettenkofer-Institut*, am Vollzug des Pflanzenschutzgesetzes beteiligt, federführend zuständig war und mit dessen Toxikologen es einen umfassenden Sachverstand vorhalten konnte. Die unterstützende Mitbeteiligung erfolgte durch das WaBoLu, das Robert von Ostertag-Institut und das Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie, ohne die die Stellungnahme lückenhaft geblieben wäre.

In der Abb. 22 zeichnete mit der Fragestellung „Lebensmittelzusatzstoffe und Arzneimittel als Ursache von Allergien“ das *Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie* federführend verantwortlich, es wurde durch die Experten des Max von Pettenkofer-Institutes, des Robert von Ostertag-Institutes und die des Institutes für Arzneimittel unterstützt. Bei der Auflösung des Amtes 1994 wurde das Institut in das Robert Koch-Institut integriert.

Auch das Max von Pettenkofer-Institut verschwand. Unter Verlust des berühmten Namens wurde es zunächst gemeinsam mit dem Institut für Veterinärmedizin in das neugegründete Bundesinstitut für Verbraucherschutz und Veterinärmedizin (BgVV) übernommen, das dann bei seiner erneuten Auflösung 2002 in das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) und in das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) überging.

In der Abb. 23 wird nach der „Toxoplasmose in Schweinebeständen“ gefragt. Hierfür zeichnete das *Institut für Veterinärmedizin (Robert von Ostertag-Institut)* federführend. Daran beteiligt waren immerhin vier Institute, das Robert Koch-Institut, das Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie, das Institut für Wasser-, Boden- und Lufthygiene und das Institut für Arzneimittel. Dieses Beispiel unterstreicht nicht nur die Notwendigkeit des interdisziplinären Bearbeitungsansatzes (Toxoplasmose des Schweines, Statistik und Epidemiologie dieser Parasitose, Ursachen und Infektionswege bei Mensch und Tier, therapeutische Maßnahmen, Toxoplasmose des Menschen).

Das Schicksal dieses für den Verbraucherschutz so wichtigen Institutes soll daher ausführlicher beschrieben werden. Es wurde 1972 als Institut für Veterinärmedizin gegründet und erhielt zusätzlich den Namen Robert von Ostertag (Abb. 24), dem Begründer der Zoonosenbekämpfung und wie Robert Koch leitender Mitarbeiter im Kaiserlichen Gesundheitsamt. Es waren

Wissenschaftliche Fragestellungen und die enge Zusammenarbeit der Institute durch Federführung und Mitbeteiligung:
Beispiel: <u>Zoonosenbekämpfung</u> <u>hier: Toxoplasmose in Schweinebeständen</u>
Federführung: Robert von Ostertag-Institut
Mitbeteiligung: Robert Koch-Institut Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie Institut für Wasser-, Boden- und Lufthygiene Institut für Arzneimittel

Abb. 23

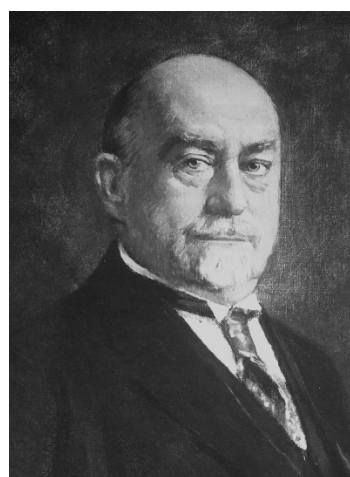


Abb. 24 Robert von Ostertag

die zunehmende Bedeutung von Zoonosen beim Menschen und die der Tier- und Lebensmittelhygiene für den gesundheitlichen Verbraucherschutz sowie die Rolle, die diese

Sachgebiete in der EU spielten (Großklaus, 1985, 1998, 2001), die das zuständige Bundesgesundheitsministerium zur Institutsgründung veranlassten und bereits 1976 einen Neubau in Berlin-Marienfelde mit einem Kostenaufwand von 360 Mill. DM beschlossen. Unterstützt von allen parlamentarischen Gremien wurde dieser Neubau nach zwölfjähriger Bauzeit 1992 seiner Bestimmung übergeben. Der kostenträchtige anspruchsvolle Neubau wurde zu einem weltweiten Unikat mit allen experimentellen Voraussetzungen für die Risikoermittlung und den Nachweis von Infektionserregern und Rückständen pharmakologisch wirksamer Substanzen bei Nutz- und Schlachttieren einschließlich Süßwasserfischen. Ein dem Neubau benachbartes Versuchsgut zur Erprobung von erarbeiteten Hygienennormen und Testverfahren unter landwirtschaftlichen Praxisbedingungen wurde mit mehreren Millionen vom Berliner Senat erworben und komplettierte diese einmaligen Forschungsvoraussetzungen für die Lebensmittelsicherheit und den gesundheitlichen Verbraucherschutz. Das Markenzeichen dieses Institutsneubaues bestand darin, Infektionserreger und chemische Rückstände vom lebenden Nutztier, seinem Umfeld mit Haltung und Fütterung (eigene Futtertechnologie) über die Lebensmittelgewinnung und Schlachtung (eigenes Schlachthaus) bis hin zum fertigen und für den Endverbraucher bestimmten Fleisch- (eigene Fleischtechnologie) und Milcherzeugnis (eigene Molkerei) unter einem gemeinsamen Dach verfolgen zu können. Wenn heute die Europäische Union (EU) ihre Mitgliedsländer mit einer Zoonosen-Richtlinie zum Handeln zwingt, die wissenschaftliche Fleischuntersuchung reformiert, gleichzeitig der lebende Nutztierbestand durch Schaffung diagnostischer Grundlagen in ein gesundheitliches Sicherungssystem integriert wird, ist das ganz wesentlich mit dem Verdienst dieses Institutes. Wäre es nicht zum Auflösungsprozess des BGA gekommen, würde die EU aufgrund des großen fachlichen Einflusses, beispielsweise im damaligen Wissenschaftlichen Veterinärausschuss (Präsident Großlaus), möglicherweise die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) statt im logistisch benachteiligten Parma / Italien in Berlin angesiedelt haben. So wurde das Engagement des Institutes bereits 1975 von FAO und WHO durch die Gründung eines „Ausbildungs- und Forschungszentrums auf dem Gebiete der Lebensmittel und Zoonosenbekämpfung“ honoriert, im politisch geteilten Berlin galt dies seinerzeit als politischer Durchbruch und als Sensation. Mit dem Bundesministerium für Technische Zusammenarbeit (BMZ) kam es über die GTZ zur offiziellen Vereinbarung über eine veterinärmedizinische Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern in Afrika und Asien, die in der Fortbildung von Fach- und Führungskräften international Früchte trug. Dem Institutsneubau vorangestellt wurde ein Wohnhaus-Ensemble für ausländische Wissenschaftler, das ständig ausgebucht war. Die internationale Rolle des Institutes führte 1980 zum ersten Weltkongress Lebensmittelinfektionen und -intoxikationen mit dem festen Standort Berlin. Seit 1990 fungierte das Institut als Zentralstelle für das WHO Surveillance Programme of Foodborne Infections and Intoxications in Europe. 1982 errichtete die FAO am Robert von Ostertag-Institut ein World Acaricide Resistance Reference Centre (WARRC), das im Neubau eigene Spezialstallungen für Rinder vorhielt. 1987 wurde mit finanzieller Unterstützung des BMZ in Kairo / Giza an der dortigen Faculty of Veterinary Medicine ein Robert von Ostertag-Laboratorium errichtet, das die seit 1962 bestandene enge Zusammenarbeit zwischen BGA und dem späteren Robert von Ostertag-Institut eindrucksvoll unterstrich. Über die segensreichen internationalen Aktivitäten, die von den Institutsmitarbeitern mit großem Engagement und großem Idealismus durchgeführt wurden, wird eingehend in der Festschrift zur Einweihung des Neubaues berichtet (Gerigk, Scharmann und Bulling, 1992). Erwähnenswert in der positiven Leistungsbilanz von BGA und des Institutes sind schließlich 1987 die Übernahme des Neubaues einer der modernsten und tierschutzgerechten Zentralen Versuchstierzucht (ZVZ) und die bereits 1989 geschaffene Zentralstelle für die Erfassung und Bewertung von Ersatz- und Ergänzungsmethoden zum Tierversuch (ZEBET).

1994 wurde mit der Auflösung des BGA das Institut größtenteils zunächst in ein Bundesinstitut für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin (BgVV) gemeinsam mit dem Max von Pettenkofer-Institut überführt. Bereits 2002 erfolgte daraus die Neugründung des Bundesinstitutes für Risikobewertung (BfR) und die des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL). Wichtige Aufgaben beider Institute wurden fortgeführt, andere wichtige, vor allem im internationalen Bereich, wurden aufgegeben oder eingeschränkt. Die vom Bundesrechnungshof veranlasste Trennung in Risikoermittlung einerseits und Risikokommunikation und Risikomanagement andererseits erweist sich nach eigenen Erfahrungen als falsch, alle drei Aufgaben gehören unter ein gemeinsames Dach und wären hervorragend im BGA unterzubringen gewesen. Auch hier gilt das Humboldt'sche Prinzip von Forschung und Lehre! Wer Risiken bewerten muss, bedarf eigener experimenteller Erfahrung. Für die Forschung ist der Neubau in Marienfelde ausgelegt worden, und das BfR könnte diese Chance nutzen. Der u. a. für die Zoonosenforschung ausgelegte Neubau mit seinem dafür hergerichteten und benachbarten Versuchsgut sollten hierfür voll eingesetzt werden. Erfreulich ist, dass das BfR den Erhalt des „Martin Lerche-Auditoriums“ zu Ehren des Altmeisters der Lebensmittelhygiene, Prof. Dr. DDr. h. c. Martin Lerche, Berlin, sichergestellt hat, und inzwischen das zuständige BMELV dem Institut die Weiterführung und Pflege des „Robert von Ostertag-Gedenkraumes“ genehmigte. Damit wird das Gedenken Robert von Ostertag's fortgeführt, nachdem der Institutsname wie der von Max von Pettenkofer bei der Auflösung des BGA getilgt werden musste.

Die Aufgabenstellung in der Abb. 25 betrifft das *Institut für Arzneimittel (AMI)* mit der gutachterlichen Äußerung zur Resistenzentwicklung von Antibiotika. Wie komplex die hier einfließenden Sachgebiete sind, zeigt die Federführung durch das Arzneimittelinstitut bei gleichzeitiger Mitbeteiligung des Robert von Ostertag-Institutes (Einsatz von Antibiotika in der Tierernährung und in der Tiermedizin), des Robert Koch-Institutes (Therapeutischer Einsatz von Antibiotika beim Patienten), des Instituts für Sozialmedizin und Epidemiologie (Gesundheitsberichterstattung, Arzneimittelepidemiologie) und des Instituts für Wasser-, Boden- und Lufthygiene (Nachweis antibiotischer Substanzen im Wasser, Abwasser und Boden).

Wissenschaftliche Fragestellungen und die enge Zusammenarbeit der Institute durch Federführung und Mitbeteiligung:
<p>Beispiel: <u>Arzneimittelzulassung und Arzneimittelnebenwirkungen</u> <u>hier: Resistenzentwicklung von Antibiotika</u></p>
<p>Federführung: Institut für Arzneimittel</p>
<p>Mitbeteiligung: Robert von Ostertag-Institut Robert Koch-Institut Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie Institut für Wasser-, Boden- und Lufthygiene</p>

Abb. 25

Das 1975 neugegründete Institut für Arzneimittel stellte einerseits eine konstruktive Wissensergänzung dar, litt jedoch andererseits aufgrund eines ständig fortgeschriebenen Arzneimittelgesetzes und der Umsetzung von EU-Richtlinien an Vollzugsdefiziten aufgrund einer nicht ausreichenden Personaldecke. Hinzu kamen Entscheidungen im Zusammenhang mit HIV-Infektionen, die anfangs zum Teil auf erheblichen Wissenslücken aufgebaut werden mussten. Oft zum Leidwesen der anderen Institute beherrschte die öffentliche Diskussion bevorzugt diese Thematik. Das Institut für Arzneimittel wurde bei der Auflösung des BGA geschlossen in ein selbständiges Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) von Berlin nach Bonn überführt und verblieb im Zuständigkeitsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit. Aufgrund des heute dominierenden EU-Rechts ging die Arzneimittelzulassung immer stärker in die Europäische Zulassungsbehörde (Europäische Arzneimittelagentur in London) mit der Konsequenz über, dass dieses Institut wahrscheinlich erneut vor einer umfassenden Reorganisation steht. Mit der Auflösung des BGA blieb die Zulassung von Tierarzneimitteln (pharmakologisch wirksame Rückstände in Lebensmitteln, Festlegung von „Wartezeiten“) zwar Bestandteil des gemeinsamen Arzneimittelgesetzes im Zuständigkeitsbereich des Bundesgesundheitsministeriums (BMG), die dafür zuständige Abteilung aus dem Robert von Ostertag-Institut wurde aber nach der erneuten Auflösung des BgVV in das 2002 gegründete Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) verlagert. Und hier liegt die Zuständigkeit beim Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV)!

IV. Schlussfolgerungen

Mit der Auflösung des BGA, der Neugründung von zwei Instituten (BfR und BVL), der Verselbständigung des Robert Koch- und des Arzneimittel-Institutes hat eine Dezentralisierung der früheren BGA-Aufgaben stattgefunden. Bei allem Respekt vor der Leistung der neuen Institutsleitungen und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist mit der Auflösung des BGA das über Jahre komplettierte institutsübergreifende Netzwerk der interdisziplinären Wissenskommunikation verlorengegangen. Es darf bezweifelt werden, dass durch die Dezentralisierung und die neuen Zuständigkeiten die zuständigen Ministerien zeitlich schneller und konsequenter bedient werden können, wie der damals für die Auflösung des BGA verantwortliche Bundesminister für Gesundheit in Aussicht stellte. Auch die ebenfalls in Aussicht gestellten finanziellen Einsparungen dürften angesichts der Schaffung von vier neuen Präsidentenstellen, vier eigenen Verwaltungsbereichen und eigener Haushalte in Zweifel gezogen werden können. Hier würde sich eine Gegenüberstellung der bei der Auflösung verursachten und der laufenden Kosten mit denen des BGA lohnen. Während das Robert-Koch-Institut die traditionelle Aufgabenstellung als zentrale deutsche Einrichtung zur Infektionsbekämpfung beim Menschen behielt, bleibt es ungewiss, ob die notwendige Weiterentwicklung der Sozialmedizin in dieser Nachbarschaft eine Chance hat. Beim aufgelösten Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie würde sich diese Frage nicht stellen. Das neugegründete Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) bedarf hinsichtlich des aktuellen Verbraucherschutzrisikos durch Erkrankungen des Menschen durch Zoonosen einer eindeutigen Aufgabenabgrenzung von den Arbeiten des Bundesinstitutes für Tiergesundheit (Friedrich Loeffler-Institut) auf der Insel Riems und in Jena. Frühere Abgrenzungen wiesen dieser Bundesforschungsanstalt primär die Erforschung und Bekämpfung von Tierseuchen und dem Robert von Ostertag-Institut des BGA primär die der Zoonosen zu. Die Aufgabentrennung war schon deshalb sinnvoll, weil Zoonosen letztlich ein Gesundheitsrisiko des Menschen sind. Der vom BfR übernommene großzügige Neubau in Berlin-Marienfelde mit dem benachbarten Versuchsgut ist seinerzeit durch ein ausdrückliches Votum der Bundesregierung und des Parlaments für das damalige Robert von Ostertag-Institut mit der Aufgabenstellung Verbraucherschutz und Zoonosenbekämpfung

nach weltweiten Kontakten erstellt worden (Abb. 12). Dringend erforderlich war und bleibt die Entwicklung von Untersuchungsverfahren bei latent infizierten Nutz- und Schlachttieren im Tierbestand zur Bewertung der Tiergesundheit im Sinne des gesundheitlichen Verbraucherschutzes und die Ermittlung der Infektionsquellen, ein längst überfälliges Forschungsgebiet, für die dieses Institut alle baulichen Voraussetzungen besitzt (Großklaus, 2006). Erfreulich, dass derzeit ein experimentelles Forschungsvorhaben über die Salmonellose bei Schweinen existiert. Der Neubau eines Sicherheitslaboratoriums lässt zudem hoffen, dass nicht nur durch Dritte ermittelte gesundheitliche Risiken evaluiert werden sollen. Wie die Auflösung des BGA macht zusätzlich die Behandlung eines kostenintensiven Institutsneubaus in Marienfelde, der für ganz bestimmte Aufgaben ausgerichtet war, deutlich, dass politische Absichtserklärungen von gestern trotz bestehen gebliebener sachlicher Notwendigkeiten plötzlich keine Bedeutung mehr haben. Hier steht gerade auch angesichts der entstandenen Kosten bei der Planung und des Neubaus die Glaubwürdigkeit der Politik auf dem Prüfstand, in Fachkreisen waren Enttäuschung und Verdrossenheit die Folge.

Obwohl das Amt durch seine 118jährige Tradition am Standort Berlin, durch seine zentrale Rolle im öffentlichen Gesundheitswesen und seine nationale und internationale Reputation, auch durch seine zum Teil unter Denkmalschutz stehenden Gebäude zumindest für Sachkenner zu einer festen und vorzeigewürdigen Berliner Einrichtung geworden war, hatte zudem die Föderalismuskommission 1990 die Absicht, das BGA im Zuge des Ausgleichs von Berlin nach Bonn zu verlagern. Durch mutige Einsprüche kam es nicht dazu, ohne zu ahnen, dass mit der Auflösung bald Schlimmeres folgen sollte. Dies alles wiegt umso schwerer, als das BGA in Berlin (West) in den Jahren des Kalten Krieges eine vorbildliche Einrichtung war, von dieser geteilten Stadt aus die Früchte einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland in alle Welt und vor allem in die DDR und nach Osteuropa zu tragen. Für den Senat von Berlin wirkte das BGA politisch als Geschenk. Insofern trägt die Auflösung im stets angestrebten wiedervereinigten Deutschland auch ein Stück Undankbarkeit in sich. Obendrein war das Amt für jede vernünftige Reform aufgeschlossen; es hatte sie sogar oft selbst angeregt, darüber hinaus wurden auch von Gesellschaften und renommierten Wissenschaftlern konstruktive Vorschläge gemacht.

Auch noch nach 18 Jahren einer Neuordnung und in Kenntnis der Aufgabenstellung der Nachfolgeeinrichtungen bleibt festzustellen, dass bei Erhalt des Bundesgesundheitsamtes und nach erfolgter interner Reorganisation alle gegenwärtigen Aufgaben und Pflichten optimal zu erledigen gewesen wären. Dabei hätten zudem beträchtliche Mittel eingespart werden können, die zwangsweise durch die aufwendigen Dezentralisierungskosten entstanden sind. Darüber hinaus hat die Auflösung des BGA das wertvolle interdisziplinäre Fachwissen aus sechs Organisationseinheiten zerstört, ein umfangreiches Fachwissen, um das das BGA auch international immer beneidet worden ist und das jetzt in den dezentralisierten Instituten wieder angereichert werden muss.

Wissenschaftliche Einrichtungen werden heute zentralisiert, und zu Recht gilt die Dezentralisierung heute aus fachlichen und ökonomischen Gründen überall als rückschrittlich. Immerhin überrascht es, wenn schon wenige Jahre nach der Auflösung der Zentraleinrichtung BGA andere im Lebensmittelbereich tätige Forschungsanstalten im Zuständigkeitsbereich des BMELV zentralisiert, mehrere Forschungsinstitute in ein Bundesforschungsinstitut für Ernährung und Lebensmittel mit Hauptsitz in Karlsruhe unter dem bedeutenden Namen Max-Rubner zusammengefasst wurden. Während bei der Auflösung 1994 die Institutsnamen Max von Pettenkofer und Robert von Ostertag getilgt werden mussten, behielt das Friedrich Loeffler-Institut auf Riems zu recht seinen Namen. Dies ist schon deshalb zu begrüßen, weil sich Mitarbeiter mit dem Namen von Vorbildern schnell identifizieren. Ebenso berechtigt ist die Kritik an den nach der Auflösung des BGA eingeleiteten Zuständigkeitsänderungen. Gesundheitliche Aufgaben sind unteilbar und

gehören in ein Gesundheitsministerium mit allen nachgeordneten Bundesinstituten. Der in jüngster Zeit verursachte „Dioxin-Skandal“, der heute von ein- und demselben Ministerium, und zwar dem BMELV bewältigt werden muss, das sowohl für die Belange der Futtermittelindustrie als auch für den gesundheitlichen Verbraucherschutz zuständig ist, macht die Problematik der nach der Auflösung des BGA nachgefolgten Zuständigkeitsänderungen mehr als deutlich. Das trifft noch deutlicher für die kürzlich aufgetretenen EHEC-Infektionen zu, für die zwei Bundesministerien mit ihren jeweils nachgeordneten Bundesinstituten zuständig waren. In das Bundesgesundheitsministerium zurück gehört letztlich auch die Berufsordnung der Tierärzte, die als Heilberuf wie Ärzte, Zahnärzte und Apotheker darauf einen Anspruch haben. Zu beklagen ist schließlich der mit der Auflösung des BGA verbundene Verlust von bestimmten und intensiv gepflegten internationalen Kontakten. Weltweit wird heute die zentrale Anlaufstelle im öffentlichen Gesundheitswesen Deutschlands vermisst.

Mögen sich in der Politik in absehbarer Zeit Einsichten durchsetzen, die zu Korrekturen bereit sind und dabei die Vorzüge des damaligen Bundesgesundheitsamtes mit der notwendigen Zuständigkeit berücksichtigen.

Zusammenfassung

Es wird die Geschichte und Entwicklung dieser zentralen deutschen Forschungs- und Beratungsinstitution im öffentlichen Gesundheitswesen geschildert. Die Auflösung des Bundesgesundheitsamtes 1994 durch die Politik stößt in der nationalen und internationalen Fachwelt auch 18 Jahre danach weiterhin auf Unverständnis. Es wird über die Entstehung des Kaiserlichen-, Reichs- und Bundesgesundheitsamtes berichtet und die seit 1952 weiterentwickelte Organisationsform des BGA als unersetzbar und leistungsfähige, weil interdisziplinär tätige Wissenschaftsorganisation unter einem gemeinsamen Dach an Beispielen aus den sechs Instituten beschrieben. Durch die erfolgte Dezentralisierung und eine Zuständigkeitsänderung, in der die gesundheitlichen Aufgaben auf zwei Bundesministerien verteilt wurden, sind aus Sicht der Fachwelt gravierende Nachteile im öffentlichen Gesundheitswesen der Bundesrepublik Deutschland entstanden. Der kritische Beitrag soll in unserer schnelllebigen Zeit sowohl die vorbildliche Organisation des BGA als auch die sich daraus ergebende Arbeitsweise in Erinnerung rufen, den entstandenen Verlust verdeutlichen und als Fundstelle dienen.

Literatur

Brühann, W. (1983): Das öffentliche Veterinärwesen. Verlag Paul Parey, Berlin und Hamburg, S. 42 – 43

Bundesgesundheitsamt (1993): Tätigkeitsbericht 1993 des BGA. MMV Medizin Verlag GmbH München, 538 S.

Bundesgesundheitsbl. (1972); Institut für Veterinärmedizin (Robert von Ostertag-Institut) des Bundesgesundheitsamtes (Gründungsveranstaltung) 15, H. 23/24, 338 – 359

Friedmann-Marohn, G.: Abbildungen aus dem wissenschaftlichen Fotolaboratorium des Bundesgesundheitsamtes

Gerigk, K., Scharmann, W. und E. Bulling: (1992): Die Veterinärmedizin im Bundesgesundheitsamt. Festschrift zur Einweihung des Neubaus des Robert

von Ostertag-Institutes

- Großklaus, D. (1985): Infektionsprophylaxe in der Nutztierhaltung. ZBl. Bakt. Hyg. I. Abt. Orig. B 180, 2025 – 2040
- Großklaus, D. (1998): Über den Wissensstand und die Ursachen zunehmender Lebensmittelinfektionen. Sonderschriften Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, 32, 191 – 224
- Großklaus, D. (2001): Zoonosenbekämpfung – Neue Herausforderungen beim gesundheitlichen Verbraucherschutz. Berl. Münch. Tierärztl. Wschr. 114, 420 – 427
- Großklaus, D. (2006): Lebensmittelinfektionen und Verbraucherschutz – eine kritische Bestandsaufnahme .
Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt. Festvortrag 2006. Sitzungsberichte der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse 14 (2010) 141 – 168.
- Großklaus, D.: (2009): 15 Jahre ohne Bundesgesundheitsamt, eine kritische Analyse. Festschrift der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt „Symbiosen – Wissenschaftliche Wechselwirkungen zu gegenseitigem Vorteil“
- Stürzbecher, M. (1976): 100 Jahre Forschung für die Gesundheit. Brönners Druckerei Breidenstein KG, Frankfurt/M. 202 S.

Anschrift des Autors

Prof. Dr. med. vet. Dr. h. c. mult. Dieter Großklaus
Präsident des Bundesgesundheitsamtes i. R.
Löhleinstraße 23, 14195 Berlin